

Deutscher Reichstag.

32. Sitzung vom 10. Februar, 1. Uhr.

Eingegangen: Entwurf eines Stellenermittlungsgesetzes. Die Beratung des Militäreratzes wird fortgesetzt. Beim Kapitel „Höhere Truppenbefehlshaber“ bemerkt

Abg. Müller-Meinungen (fr. Sp.):

Sieht man sich die Namen der höchsten Befehlshaber, Kommandierenden Generale, Generalleutnants an, so scheint es, als gebe es da nur Adlige. Der Herr Kriegsminister sagt zwar: Eine Bevorzugung des Adels findet nicht statt. Und wenn es der Herr Kriegsminister sagt, müssen wir es ja wohl glauben. Ebenfalls sieht es bei den Generalmajoren. Aber der Herr Kriegsminister sagt ja, eine Bevorzugung des Adels finde nicht statt. Und wenn das der Herr Kriegsminister sagt, so müssen wir es ja wohl glauben. (Heiterkeit.) Aufführung verdient es und erbitte ich dafür, daß vor die Türen ein wegen Mißhandlung strafverwehrt Hauptmann v. Grolman vom 3. Garde-Regiment nicht etwa nach Jorbad verlegt wurde, sondern nach Breslau, und zwar, und das ist das Erschreckende, unter Beförderung zum Major und Subordinat seines Patents! So lagert auch unter Ernennung zum Adjutanten des Kommandanten! Wenn so etwas möglich ist, so kann niemand an den Ernst der Verwaltung bei Beförderung der Militärmißhandlungen glauben.

Abg. Jubelt (Soz.)

spricht Beschwerde darüber, daß durch Schließungen bei Sperenberg, die sich auf Nachbargrundstücken Anhaltenden gefährdet seien.

Kriegsminister v. Seeringen:

legt zunächst dem Abg. Müller-Meinungen gegenüber dar, daß die kommandierenden Generale verhältnismäßig die schlechtesten Soldaten Offiziere seien. Was die Bevorzugung des Adels in der Armee betreffe, so bleibe er dabei, daß in der Armee im praktischen Leben ein Unterschied zwischen Adligen und Nichtadligen nicht besteht. Wenn ich sogenannte „adlige Regimenter“ hieße, so bilige er das ebenso wenig wie sein Amtsvorgänger. Der nach Breslau transferierte Kompagnieführer v. Grolman habe sich in seiner neuen Dienststelle trefflich geführt, und solle man sich denn da, nachdem er keine Vergehen durch die Strafe gelitten habe, noch weiter betrauern durch Zurückhaltung im Avancement? Sein Amtsvorgänger habe das verdient, und er selbst tue das selbe. Der Jubelt'schen Klage wegen Sperenberg werde er nachsehen.

Abg. Gotsch (fr. Vgg.)

beschwert es als ein Würden, die die Begüter der kommandierenden Generale in Frankreich größer seien als bei uns. Oberst Wandt widerspricht dem.

Abg. Müller-Meinungen (fr. Sp.):

Daß die Offiziere, die sich an mich wenden, ihre Namen nicht genannt wissen wollen, ist doch sehr begründlich. Sie, Herr Kriegsminister, glauben ja nicht, wie groß unter den bürgerlichen Offizieren die Erörterung ist über die Bevorzugung der Adligen. Auf die Frage wegen des Majors v. Grolman haben wir eine förmliche Erklärung vom dem Minister nicht gehört. (Ruf: Ja wohl!) Nein, der Minister hat jede Erklärung darüber unterlassen, daß Herr v. Grolman im Patent vorabiert worden ist.

Abg. Gans zu Puttk (kon.)

betreitet jede Bevorzugung des Adels in der Armee. Es gebe bei uns im Heere keinen Nepotismus. Das Bestreben sei ebenfals bei uns in allen Stellen vorhanden, nicht zu bevorzugen. Von Kräften, die wirklich unterrichtet seien, werde berichtet, daß man ein adliges und ein nichtadliges Offizier zur Wahl sehe und sonst nichts vorliege, was für den einen mehr spreche, als für den anderen, stets der Nichtadlige bevorzugt werde. (Gesächter links.)

Abg. Gotsch tritt diesen Ausführungen entgegen.

Abg. Erzberger (Ztr.):

Im Falle v. Grolman ist der springende Punkt doch der, daß dieser transferierte Kompagnieführer außer der Reihe befördert worden ist unter Ueberprüfung von mehreren Spalten Vordermännern. Angefichts dessen kann man im Lande nur schwer an den Ernst der Beförderung der Mißhandlungen glauben.

Minister v. Seeringen:

Es ist, wie ich dem Abg. Müller-Meinungen erwidern muß, unter allen Umständen zu verzweifeln, daß Offiziere sich an einen Abgeordneten wenden und gleichzeitig bitten: Um Gotteswillen nenne meinen Namen nicht! So bleibe dabei: ein praktischer Gegensatz zwischen Adel und Nichtadligen besteht nicht in der Armee. Erst Sie bringen durch Ihre Statistik einen solchen Gegensatz in die Armee hinein. Von 1800 bis 1905 hat sich überdies die Verhältnismäßig der Adligen und der nichtadligen Generale und Obersten zugunsten der Nichtadligen verschoben.

Abg. Gotsch:

Der Vergleich des Ministers bemerkt nicht. Er bemerkt nur, daß infolge der harten Vergütung der Armee seit 1800 die Zahl der Adligen nicht ausreicht, so daß auf Bürgerliche zurückgegriffen werden mußte. Nur deshalb haben wir jetzt noch so relativ viel bürgerliche Obersten. Bezeichnend ist auch, daß in dem Offizierspatent steht, er sollte „die Prerogative des Standes wahren!“

Das soll nur bedeuten: der Offizier solle sich stets seiner hohen Pflichten bewußt sein (Rufen links), es soll darin dargelegt nicht eine Ueberhebung gegenüber anderen Ständen liegen.

Abg. Müller-Meinungen:

Wie erst neuerdings wieder die „Prerogative des Offiziers“ erwähnt werden, sieht man ja an den neuen preussischen Reichstagsentwurf. Ich stelle, wie ich schon sagte, daß der Minister mit diesem Wort mehr auf den Fall v. Grolman eingegangen ist. Damit schließt diese Debatte. Weiterhin klagt

Abg. Mommsen (fr. Vgg.)

über Fortdauer der Anordnungen in Danzig.

Oberst Wandt

erklärt dies damit, daß Danzig als Festung fortgesetzt aufgegeben sei, sondern als solche keine Bedeutung behalte.

Abg. Robett (nl.)

wünscht Einschränkung der Betriebsstätten von Oekonomisch-nachwärtigen im Interesse des freien Handwerks. Auch im Bereiche der Truppenübungsplätze ständen freie Handwerker stets genug zur Verfügung.

Ein Kommilitar

des Kriegsministeriums erklärt, daß solche Oekonomisch-nachwärtigen auf Übungsplätzen nur noch da eingerichtet würden, wo

das dringend geboten erscheine. Eine weitergehende Verfügung sei bereits am 6. Januar juristisch genommen worden.
Für Wahrung der Interessen der freien Handwerker treten dann noch ein die Abg. Pautsch-Borsdam (kon.) und Ztr. (Ztr.). Beim Abschnitt „Offiziere in besonderen Stellen“ kommt

Abg. Müller-Meinungen (fr. Sp.)

auf die Stellung des Militärkassenschatziers zurück. Dieses sei früher dem Kriegsministerium schon einmal unterstellt gewesen. Um dieses frühere Verhältnis wiederherzustellen, bedürfte es also keineswegs — wie das neulich der Kriegsminister behauptete — einer Veränderung der Verfassung. Das Verfassungs-widrige der ganzen Institution beruhe darin, daß das Ehrengerichtswesen in dem Militärkassenschatziersministerium und daß dieses in dem Militärgerichtswesen eingreife. Notwendig sei die Verdrängung der Offiziere auf die Verfassung, wie das schon 1850 von dem König ausdrücklich zugelassen und angebilligt worden sei. Dem neulich Herr v. Lindenburg so drastisch ausgesprochen habe, gebe nur die Gewanen aller Herren auf der Rechten wieder.

Kriegsminister v. Seeringen:

Ich folge dem Vordränger nicht mehr auf das staatsrechtliche Gebiet, über das wir uns neulich genug unterhalten haben. Ich habe nicht gesagt, es ist unmöglich, das Militärkassenschatziersministerium zu unterstellen, sondern nur gesagt, dazu müßte die Verfassung geändert werden. Und das hat Ihnen schon mein Amtsvorgänger gesagt.

Beim Kapitel „Eidverpflichtung der Truppen“ wünscht

Abg. Heßler (kon.)

Einführung von Reiterferien für Offiziere des Beurkaufstandes und kommt auf die Adelsfrage zurück, um die Klagen der Linken zurückzuweisen.

Abg. Gotsch (fr. Vgg.):

Daß in vielen Regimenten zwischen bürgerlichen und adligen Offizieren ein unangenehmliches Verhältnis besteht, das haben wir nie geleugnet. Aber das ändert sich nichts an der Tatsache der Bevorzugung des Adels. Weiter führt Heßler Beschwerde über Jurisdiktion jüdischer Einjährigeeingetragener und bei der Wahl zum Reiteroffizier besonders.

Kriegsminister v. Seeringen:

Zum Offizier gehört nicht nur Können, Wissen und Charakter, auch die ganze Persönlichkeit, die vor die Front tritt, muß achtunggebietend sein. Aber das ändert sich nichts an der Tatsache, daß die Einjährigeeingetragenen, die das bei den jüdischen Mitbürgern nicht der Fall wäre, wir müssen aber gewissen Anschauungen niedriger Volkstümlichkeit Rechnung tragen. Die Wahl zum Reiteroffizier liegt durchaus im freien Ermessen der Offizierskorps. Der Reiter lehnt es ab, gerade in diesen demokratischen Grundzug des Heeres einzugreifen. Herr v. Einem ist nicht wegen seiner Stellungnahme zur Frage der jüdischen Einjährigeeingetragenen. Wenn jemand ledig Jahre Kriegsminister war, dann hat er wohl das Recht, von seinem Posten abzutreten. (Heiterkeit.)

Abg. Gotsch (fr. Vgg.):

Wenn die Einjährigeeingetragenen sich taufen lassen, werden sie gleich befördert. Wird etwa durch die Taufe die achtunggebietende Erscheinung herbeigeführt? Der Kriegsminister leistet den antijewischen Tendenzen Vorschub.

Kriegsminister v. Seeringen

verwahrt sich gegen diese Behauptung. Ich stehe auf demselben Standpunkt wie mein Vorgänger.

Abg. Dr. Wugdan (fr. Sp.):

Der Kaiser hat den Eid auf die Verfassung geleistet. Wenn Sie die Juden nun anders behandeln, dann machen Sie die Worte des Kaisers unwahr. Die Juden müssen sich als Bürger zweiter Klasse fühlen.

Die Bildung eines Veterinäroffizierskorps ist in der Kommission genehmigt worden.

Abg. Mann (nl.)

erklärt die Zustimmung seiner Freunde.

Abg. v. Diebet (Sp.)

schlägt für das Wort „Veterinär“ die Bezeichnung „Militärpferdearzt“ vor.

Abg. Sommer (fr. Sp.)

erklärt sich ebenfalls für die neue Einrichtung.

Darauf wird die Vorlage genehmigt.

Abg. Jubelt (Soz.)

spricht über die Konkurrenz, die Militärkapellen den Zivilmusikern bereiten.

Abg. Dr. Görde (nl.):

Die Offizierskorps halten die Kapellen nicht zu ihrem Vergnügen. Der Redner bittet, dafür zu sorgen, daß die Militärkapellen dem Handwerker nicht Konkurrenz machen. Darauf kurzer Debatte verlegt das Haus die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr. Der Präsident stellt Abendigung in Aussicht. Schluß 6 1/2 Uhr.

Halle und Umgebung.

Salle a. S., 11. Februar.

Beamte als Hausbesitzer.

M. Das Oberverwaltungsgericht hat eine Entscheidung gefällt, welche für Beamte von erheblichem Interesse ist.

Eine Reihe von Beamten aus Halle, welche Hausbesitzer sind und Hypothekenschulden haben, waren von ihren Wohnkommunen in der Weise zu den Gemeindeforderungen herangezogen worden, daß die Schuldzinsen nicht von dem Einkommen aus den Häusern, sondern von ihrem Gesamteinkommen abgezogen werden waren. Die Beamten hatten unter diesen Umständen mehr Gemeindeforderungen zu zahlen, als wenn die Schuldzinsen von dem Ertrage der Häuser in Abzug gebracht worden wären. Nach fruchtlosem Einspruch füllten die Bezirksauschüsse widersprechende Entscheidungen.

Das Oberverwaltungsgericht erklärte aber mit Rücksicht auf die Novelle zum Einkommensteuergesetz dahin, daß die Schuldzinsen von dem gesamten Einkommen und nicht nur von dem Einkommen aus den Häusern in Abzug zu bringen seien. In der Begründung wurde u. a. ausgeführt, von dem Rohrtrage einer einzelnen Einkommensquelle dürfen Schuldzinsen nur dann abgezogen werden, wenn sie sich als Aufwendung zur Erwerbung, Sicherung oder Erhaltung der Ertragsquelle darstellen lassen, z. B. im kaufmännischen oder gewerblichen Verkehr. Andere Schuldzinsen seien stets vom Gesamteinkommen in Abzug zu bringen.

Der Hallische Kolonialverein

(Abteilung Halle a. S. der Deutschen Kolonialgesellschaft) veranstaltet am Donnerstag, den 17. Februar, abends 8 Uhr im Saale des Hotels „Kaiser Wilhelm“ eine öffentliche Sitzung (mit Damen), zu der auch Gäste eingeladen werden können. Herr Dr. G. von Krichheim wird einen Vortrag halten über das Thema: „Im Banntreife der Britung-Buffane, Eteleinisse und Fortschritte in Zentralafrika“ (mit farbigen Lichtbildern).
Der Vortragende hat in den Jahren 1907 und 1908 an der innerafrikanischen Expedition Sr. Hoheit des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg als Geologe teilgenommen und besonders das zentralafrikanische Seen- und Südküstengebiet erforscht, in welchem er mehr als 7 Monate, zum Teil unter großen Strapazen und Entbehrungen zubrachte. Während dieser Zeit betrieb er als erster Europäer sämtliche acht Bürga-Buffane und beobachtete aus unmittelbarer Nähe nicht weniger als 11 heftige Eruptionen des Raranga, die er zum größten Teile aus photographisch festhalten konnte. Weiter führte der Forscher bei der Befragung des 4500 Meter hohen Sarambi in einem Schneesturm die Spalte seiner Kraterane ein: 20 Mann tiefen in ein Schneefeld. Nur mit knapper Not rettete er sich mit dem Rest seiner schwarzen Träger und seinen beiden bräunen Askaris. Als er Ende März 1908 das Südküstengebiet verließ, befand sich Herzog Adolf Friedrich mit den übrigen Expeditionsmittgliedern bereits auf dem Wege zur afrikanischen Westküste. Krichheim beschloß daher, den Marsch durch die Kraterüber des Kongo auf eigene Faust zu wagen. Drei Monate später erreichte er glücklich die Kongomündung, um auf einem belgischen Dampfer die Heimreise anzutreten.
Seine reichen wissenschaftlichen Ergebnisse sollen einer besonderen Band des Reiseberichtes Herzog Adolf Friedrichs bilden, das im Verlage von Klinkhardt und Biermann in Leipzig erscheinen wird.

Geistige Epidemien einst und jetzt.

Vortrag von Geh.-Rat Prof. Dr. Anton.

Im Frauenverein zur Armen- und Krankenpflege hielt am Donnerstag Geh. Rat Anton einen Vortrag über dieses Thema. Die Ausführungen waren äußerst interessant und überragend und machten großen Eindruck auf die zahlreichen Zuhörer.

Herr Geh. Rat Anton sprach erst über das Zusammenwirken von Körper, Nerven, Geist, von der Beeinflussung der Menschen untereinander, von geistigen Epidemien im allgemeinen, gab dann Beispiele solcher Epidemien und erteilte zum Schluß Ratschläge zur Verhütung.

Der Redner führte ungefahr folgendes aus:
Zwischen dem inneren und dem äußeren Menschen besteht ein inniges Zusammenleben. Nicht nur das Muskelpiel begleitet die Seelenvorgänge. Diese stehen auch im Zusammenhang mit allen körperlichen Vorgängen. Die Macht der Idee erstreckt sich nicht nur auf das Innere, sondern sie heilt den ganzen Körper in ihren Dingen. So ist es die Seele, die sich den Körper bildet.

Das menschliche Nervensystem stellt einen Apparat dar, welcher unsere Eindrücke aufnimmt und verarbeitet.
Schon im ersten Jahrbuch beginnt das Kind, dieselben Bewegungen zu vollziehen, welche es von anderen sieht, und die Laute wiederzugeben, welche es von anderen hört. Später ist das Kind direkt ein Nachahmungsapparat. Bei Erwachsenen werden die Nachahmungsriebe durch äußere Umstände etwas abgeschwächt. Trotzdem ist die Macht des Menschen noch immer zwingend. Besonders sieht man dies bei Menschen gleichen Alters, aber auch bei Menschen gleichen Geschlechts und gleicher Art. Oft sind auch gemeinsame Evidenzfälle maßgebend.

Beim Erwachsenen ist der Zusammenhang zwischen Körper und Sinnen sehr kompliziert. Das Wort wird nicht nur nachgedacht, sondern auch nachempfunden. So entlehnt ein vielfacher Verkehr zwischen den Menschen, ein Zusammenwirken der Einzelnen und — durch das geschriebene Wort — ganzer Völker.
Durch diese Beziehungen wird eine Macht dargelegt, aus der der Fortschritt, aus der aber auch ein Rückschritt resultieren kann. Geistes-Epidemien, ein geistiges Fieber, sind nicht unumgänglich, aber sie sind widerstandsfähig. Die Übertragungen von Geistes- und Nervenkrankheiten von einem zum andern sind längst nachgewiesen.

Es ist bekannt, daß das Mienenpiel anderer in uns ganz unmittelbar gleiche Bewegungen, gleiche Gefühle auslöst. Die hochgeputzten Gefühle sind noch mehr übertragbar. Das wurzelt tief in der Organisation unseres Nervensystems. Es ist natürlich, daß wir lebensfähigste Wesen nachahmen.

Es wohnt uns aber eine Kraft inne, solche Affekte zu mildern. Diese Kraft — die Selbstbeherrschung — bedeutet aber eine schwere Arbeitsleistung für unseren Nervensystem. Selbstbeherrschung erwidert leichter als das automatische Dahinleben. Doch wir sind nicht immer zu dieser Anstrengung disponiert. Bei geistiger Ermüdung und auch bei oft wiederholten Eindrücken geht unsere eigene Direktive verloren. Wir sind dann den Einflüssen anderer stärker unterworfen. Da ist nicht etwa unsere Intelligenz maßgebend, sondern die Willenskraft des anderen. Im menschlichen Zusammenleben ist es daher nicht der Wert der Einzelnen, sondern der zwingende Einfluß der Masse. Bei diesem Zusammenwirken hört die Eigenheit des Einzelnen auf. So gerät der Mensch in Abhängigkeit von seiner Umgebung, von seinem Zeitgeist.

Wir alle haben daher ein Interesse daran, daß es gesunde Ideen sind, welche das Geistesfieber. Denn auch das Krankheitsbild trägt sich Bahn in der Masse.

Hieraus gab Geh. Rat Anton eine Reihe von Beispielen aus der alten Geschichte, dem Mittelalter und der Neuzeit. Es handelt sich namentlich um religiöse Wahnideen, die epidemisch auftraten und sich in tollen Sprüngen, Tänzen, Verrenkungen, Aufstellungen usw. äußerten. Auch die Kindererzählungen, die Hergewordnungen gehören in dieses Gebiet. — Dann fährt Anton fort:

Über Jenner kann die Versicherung geben, daß Besessenheit auch in neuerer Zeit noch sehr häufig vorkommt. Doch findet sie sich jetzt in Anstalten, Institutionen, Krankenhäusern. Die Behandlung derselben ist veraltet. Sie würden sonst vielleicht schnell verschwinden. Aus kritischen Einzelnen, sondern werden häufig Dinge gemeldet, die Wichtigkeit haben mit bestimmten mittelalterlichen Epidemien. Auch bei der Heilarmee finden sich noch Jungenerben.

Die Wirkung von Mensch auf Mensch wird in neuerer Zeit noch durch das Wort, besonders durch das gedruckte Wort, zur Geltung gebracht. Schilderungen von Verbrechern zeitigen neue Verbrecher. Die moderne Schuldliteratur hat für jugendliche Gemüter große Anziehungskraft. Die Schilderungen werden

off in die Tat umgesetzt. Obdies Bildes vermögen die Pfantafte der reinen Menschen anzuschauen. Jedermann weiß, wie episch die Wirkung von Attentaten wirken kann. Auch geschichtliche Persönlichkeiten vermögen anleidend zu wirken.

Borneise'se Sentenzen haben es darum fast langem schon vermieden, Mordgeschichten aufzubauen und Sentenznachrichten zu unterbreiten.

Ein angelegter Franzose sagt über Nachahmung: Die menschliche Gesellschaft besteht in der Nachahmung und die Nachahmung ist bereits eine Art von Sammelbegriff. Der erste Satz stimmt. Aber Nachahmung soll abseits führen von jammervollen Überzeugungen. Die Macht der Nachahmung wirkt mächtig auf das bewusste Seelenleben, aber noch mehr auf das unbewusste.

Die Nachahmung lebt auch in der Erinnerung fort und wirkt oft in weit abliegenden Zeiten.

Eine transaktive Konfliktnatur kann oft eine gute Gesellschaftsdisziplin stiften. Ein sonniges Gemüt dagegen kann Hunderte von Menschen aufheitern und angenehm belächeln auf sie wirken.

Sie wollen davon danach trachten, mit klarem, klugen, frischen Menschen es zu tun zu haben und danach trachten, in unserer Zeit ihre schöne und veredelnde Werte zu bevorzugen.

Der Vortrag wurde mit außerordentlich starkem Beifall aufgenommen.

Der Vaterländische Frauenverein

hielt heute in den Räumen des Hotels „Stadt Hamburg“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Den Vorsitz führte für die erkrankte Frau Geh. Kommerzienrat Deyne Frau Exzellenz Koch.

In kurzem Ueberblick erstattete die Vorsitzende Bericht über das letzte Jahr. Sie gedachte der verstorbenen Mitglieder, erwähnte das „Weinlesefest in Mexan“ und das zum Besten der Lebensschwemmen in der Altmark abgehaltene Wohltätigkeitskonzert. An der Weihnachtsfeier am 20. Dezember konnten 24 Kinder teilnehmen. An Mitgliedern sind 76 hinzugekommen, so daß der Stand gegenwärtig 801 beträgt. Der Vorstand wurde durch drei Mitglieder erneuert.

Herr Schmeißer Geh. Kommerzienrat Stekner erstattete den Rechnungsbild, der ein Einnahmen März 17 894,19, an Ausgaben März 17 328,49, und an Vermögen März 365,70 ausweist. Der Haushaltsplan für 1910 sieht März 2925 vor.

Die Kinderheilstätte, deren Wirten schon im Vorjahre zu den besten Hoffnungen berechtigt, hat erfreulichste gute Entwicklung gezeigt. Mit Hilfe der durch das Märker Obfist eingegangenen 10 000 Mark hat sich die pekuniäre Lage auch sehr gebessert. Eingenommen wurden März 32 719,73, denen Ausgaben in der Höhe von März 27 689,48 gegenüberstehen. Von dem Bestand wurden 5000 Mark zur Tilgung von Schulden verwendet. Unter den ordentlichen Zurechnungen befindet sich die zum 21. Male wiederkehrende Freizeitspendenkasse von 1000 Mark der Frau von Trebra. Das verstorbene Mitglied Frau Schmidt hinterließ als Vermächtnis dem Verein 3000 Mark. Ferner spendete Herr Bankier Haagengier zu Wehmannen 1000 Mark. Bemerkenswert ist die Erparnis von 3000 Mark im Wirtschaftsjahr, ein Verdienst, das bei leitenden Schmeißer Beihl lobend zur Kenntnis wurde.

Herr Domprobst Dr. Baumann teilte im Geschäftsbericht der Versammlung mit, daß der Besuch der Kinderheilstätte sich im Durchschnitt auf 30-70 Pflanzlinge in den Sommermonaten, auf 15-28 in den Winterabfahrtsbelief. Trotz der Ende August aufgetretenen Diphtheritis-Epidemie stand man in der Zahl der Pflanzlinge gegen das Vorjahr nicht zurück. Herr Prof. v. Drigalski hat dem Vorstand die erfreuliche Zusage gemacht, daß er in Verbindung des Apparats, der zur Sanierung Salles in Aktion treten soll, der Kinderheilstätte besondere Aufmerksamkeit widmen wird.

Bei den Vorstandswahlen wird der Gesamtvorstand in seinen bisherigen Funktionen wiedergewählt. Frau Kommerzienrat Berthel und Herr Prof. v. Drigalski wurden einstimmig neugewählt.

Im Auto quer durch Afrika.

Dem Automobilklub Sachsen-Anhalt e. V. ist es gelungen, unter Mitwirkung des Sächsisch-Thüringischen Vereins für Luftschiffahrt Sektion Halle a. S. und des Deutschen Flottenvereins Ortsgruppe Halle a. S., den fähigen Automobilfahrer und Afrikaniker Herrn Oberleutnant Graech-Dillendorfer für einen hochinteressanten Vortrag „Im Auto quer durch Afrika“ zu gewinnen.

Herr Oberleutnant Graech trat 1895 beim Infanterie-Regiment Nr. 106 in Königs. sächsische Dienste, wurde 1900 zur Marineinfanterie (Riel) gegen China ausgesendet und durch Verleihung des Ritterkreuzes des Königl. Sächs. Albrechtsordens und des Königl. Württembergischen Friedrichsordens ausgezeichnet. Nach vorherigem Studium am orientalistischen Seminar (Berlin) wurde derselbe vom Mai 1902 bis Oktober 1904 zur Schiffsfahrt in Deutsch-Ostafrika verkehrt; dort wurde er zur Wegebauexpedition Kilima-Njassa kommandiert. Der Weg sollte als Trasse dienen für die geplante Kilima-Njassa-Bahn und gleichzeitig befahrbar sein für Kraftfahrzeuge; damals wurde von ihm der Plan gefaßt, Afrika im Auto zu durchqueren, um das Automobil zwecks späterer Einübung in Deutsch-Ostafrika als Vorstudium und Personen-Transportmittel zu erproben und gleichzeitig das Interesse für unsere Kolonien zu beleben. Am Oktober 1904 wurde er zur Kriegsschule Berlin kommandiert. Während dieses Kommandos bis 1907 wurde alles zur Expedition vorbereitet. Es mußten Etappen für Benzin, Öl und Vereisung für nach Afrika teils mit Trägersaravannen, teils mit Ochsenwagen gelegt werden.

Am 15. Juli 1907 trat er von Neapel aus in die Ausreise mit dem Dampfer „Helmarschall“ der Deutsch-Ostafrika-Linie an. Das Automobil, nach Angaben des Oberleutnants Graech von der Südafrikanischen Automobil-Fabrik in Gagganau zum Selbstkostenpreis gebaut, war bereits 14 Tage früher in Hamburg an Bord des belgischen Dampfers verladen. Ein Chauffeur begleitete Herrn Oberleutnant Graech. Unpflanzlich wollte kein Freund, Herr Alfred Schuler, Frankfurt a. M., welcher den Hauptanteil zu den Kosten der Expedition beisteuerte, mit ihm Afrika im Automobil durchqueren, wurde aber durch Erkrankung seines Bootes von Proder, Kaufmann in Hamburg und Oberleutnant H. K. Kisch, vornehmlich aus Jagdinteresse, der Expedition an. Nach Antritt in Dar-es-Salaam am 2. August 1907 erfolgte von dort am 10. August die Abfahrt mit dem Automobil quer durch Deutsch-Ostafrika, über Morogoro z. nach Ukerewe. Weiter führte die Fahrt durch Nordostafrika — 1300 Kilometer z. Z. noch ganz unerforschten weites Gebiet mit Hunderten von Flüssen und Sümpfen — über Kalama z. nach Brokenbil im Endpunkte der Cap-Catobahn. Von dort nach Nordwestafrika über Wolofbi, Kalomo, Owingstone, die Victoriafälle, zum Zambesitum gebildet, durch Südwestafrika über Namibe z. nach Kolopane-Road. Von Kolopane-Road

machte Herr Oberleutnant Graech einen Abbieger nach Transvaal über Matjeng nach Johannesburg, wo ihm ein begeisterter Empfang ward von Seiten der dortigen Deutschen und des Transvaal-Automobilklubs. Von dort ging es zurück nach Kolopane-Road über Pretoria-Vorhof.

Am 10. Januar 1909 erfolgte der Start in der Kalahari-Wüste — 1300 Kilometer — im Botlet-Küper nach Deutsch-Ostafrika. In Rietfontein-Matjeng an der Kalaharigrenze rollte das Automobil wieder auf deutsches Gebiet. Ein herzlicher Empfang der deutschen Reiter des kleinen Forts, von dessen Innen des Vaterlandes Farben wehen, wurde hier den Automobilisten zuteil. — Durch Deutsch-Südwafrika ging die Fahrt über Das z. durch die Namib nach Sopotlump, wo Oberleutnant Graech am 1. Mai 1909 anlangt und Glückwunsch-Telegramme S. M. des Kaisers und S. M. des Königs von England erhielt.

Die Expedition von Dar-es-Salaam nach Sopotlump dauerte 630 Tage. Zwei Regenzeiten waren zu überwinden. Regenwälder haben fünf Chauffeure — drei Deutsche, ein Engländer, ein Australier — an der Fahrt teilgenommen. Die ersten vier mußten aus Gesundheitsrücksichten die Weiterfahrt aufgeben. Die Ankunft in Sopotlump mit Reichs-Postdampfer „Admiral“ der Deutsch-Ostafrika-Linie erfolgte am 13. Juni 1909, wofür S. M. der Deutsche Kaiser allernächst gerühmt, Oberleutnant Graech zum persönlichen Vortrag und zur Fortführung des Afrika-Autos zu befehlen. Die Kosten der Expedition betragen annähernd 150 000 Mark, welche aus privaten Mitteln beschafft wurden. Die Expedition ist also wieder ein Preise-Unternehmen, noch eine Kellereifahrt irgend einer Automobil- oder Gummifabrik. Ein Teil der Kosten soll durch Vorträge mit farbigen Lichtbildern ausgeglichen werden. Zu diesem Zweck unternimmt Oberleutnant Graech eine Vortrags-Tournee durch die bedeutendsten Städte Europas.

Ueber die Reise, welche unsere beiden größten Kolonien Deutsch-Ost- und Deutsch-Südwafrika durchquert, über die berühmten Länder und Wälder auf der Fahrt von der Südrife Afrika durch Zentral-Afrika zur Westküste, über die Schwierigkeiten und Erlebnisse auf dieser Automobilfahrt von 9500 Kilometer durch die Tropen, wird Oberleutnant Graech einen durch ca. 100 farbige Lichtbilder begleiteten Vortrag halten, der seine Führer im Automobil quer durch den schwarzen Erdteil führen wird. Er wird ferner die Aufgaben des lenkbaren Luftschiffes für die weitere Erforschung Afrikas, sowie einen Ausblick nach den Diamantenfeldern von Lüderichsbuch behandeln und durch Lichtbilder erläutern.

Oberleutnant Graech wird die auf dieser Automobilfahrt durch Afrika gemachten Erfahrungen in den Dienst der kolonialen Sache stellen. Er beschäftigt in diesem Jahre mit mehreren nach seinen Angaben gebauten Automobilen nach Deutsch-Ostafrika zurückzuführen, um die 600 Kilometer lange Kilima-Njassa-Automobil-Linie für den Verkehr zu eröffnen.

Der Vortrag findet Montag, den 21. Februar, abends 8 Uhr im Wintergarten, Großer Saal, statt.

Bienenzucht der Eisenbahn.

Die preussischen Eisenbahndirektionen sind schon vor längerer Zeit angewiesen worden, bei Pflanzung der Böschungen und Trennwände an den Eisenbahnkörpern nicht nur auf die Förderung der Obstbaumzucht und auf den Schutz der einheimischen Vogelwelt, sondern auch auf die Förderung der Bienenzucht Bedacht zu nehmen und dessen Interesse der Bediensteten in geeigneter Weise zu berücksichtigen, wobei die Bediensteten in der Anschaffung von Bienen zu unterstützen und ihnen den Besuch von Lehrkursen und Ausstellungen durch Gewährung von Urlaub zu erleichtern. Dieser Anregung ist nach dem Betriebsbericht der preussisch-hessischen Staatseisenbahnen für das Rechnungsjahr 1908/09 im Berichtsjahre in weitem Umfange entsprochen worden. Mit einem Aufwande von rund 11 200 Mk. (11 600 Mk. im Vorjahre) sind 165 Bediensteten bei Anschaffung von Bienenstöcken Unterstützung gewährt, während 205 Bediensteten der Besuch von Lehrkursen und Ausstellungen erleichtert worden ist. Durch diese Maßnahmen ist das Interesse der Bediensteten für Bienenzucht gewahrt und gesteigert worden. Am Ende des Berichtsjahres betrieben 2409 (gegen 2343 Ende 1907) Bediensteten Bienenzucht.

Dieser schöne Erfolg der getroffenen Maßnahmen kann nur mit Freude begrüßt werden.

Tagesordnung

für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Montag, den 14. Februar 1910, nachm. 4 Uhr.

Öffentliche Sitzung.

1. Regulierung der Gehälter der städtischen Beamten — Liste I) und O) der Vorlage — und Befehlshaltung über die dazu eingegangenen Petitionen.
2. Revision der Petitionen der jüdischen Mittel- und Volkshausleiter und Lehrerinnen sowie Befehlshaltung über die dazu eingegangenen Petitionen.
3. Antrag der Erhöhung der Löhne der städtischen Arbeiter und Gehalt der Kaufmannsarbeiter um Lohnerböschung und Einführung von Wohnstätten.
4. Festlegung des Stadthaushaltsplanes für 1910 und zwar:
 - a) Kapitel III. Fortpflanzung.
 - b) Kap. IV. Gemeinnützige Unternehmungen.
 - c) Kap. V. Kapital- und Schuldenverwaltung.
 - d) Kap. VI. Allgemeine Verwaltung.
 - e) Kap. VII. Polizeiverwaltung.
 - f) Kap. VIII. Staats- und Provinzial-Angelegenheiten.
 - g) Kap. IX. Kirchenwesen.
5. Fischlinienfestlegung für die zwischen Beesener- u. Liebenauerstraße projektierten Straßen 4 und 5 sowie Fischlinienänderung für die Flottwellstraße.
6. Genehmigung der Verträge über den Ausbau der Beesenerstraße zwischen Flottwell- und Luthstraße, der Flottwellstraße zwischen Beesener- und Liebenauerstraße, der projektierten Straße 4 zwischen Beesenerstraße und Straße 5, der projektierten Straße 5 zwischen Flottwell- und Luthstraße, der Jonsastraße zwischen Flottwell- und Luthstraße und der Jonsastraße zwischen Ridel Hofmann- und Flottwellstraße, sowie Mittelbewilligung und Festlegung der Jonsastraße zwischen Ridel Hofmann- und Flottwellstraße als Einheit.
7. Genehmigung des Vertrages über den Ausbau der Gehleustraße zwischen Wärmüßler- und Höglerstraße.
8. Genehmigung des Vertrages über den Ausbau der Witterstraße zwischen Wegscheider- und Ludwigstraße und Mittelbewilligung.
9. Mittelbewilligung zur Instandsetzung der Bogenlampen auf dem Schlauchhofe.
10. Verkauf von Straßenland, welches fluchtlinienmäßig zum Grundstück Wasserweg Nr. 3 entfällt.
11. Herstellung eines Kolonialmagazins und Benutzung der Anlagen des Südrifehofes zur Beheizung von Wasserstellen feuerbetriehter Anlagen.

12. Anlegung und Vergebung von Kabattengraben am dem Südrifehofe.
13. Ausführung der Weierglasung der Kapellenfenster auf dem Stadthofesader.
14. Mittelbewilligung in der Küstnerischen Enteignungsstraße. Geschlossene Sitzung.
15. Benennung eines Gemeindebeamten.
16. Benennung eines Unterbeamten.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Stekner.

Standesamts-Nachrichten.

Halle-Nord, 10. Februar 1910.

Aufgehoben: Der Eisenbahn-Stationsvorsteher Willi Arnhold, Alfersleben, u. Ehe Wittig, Körneritz. 23.
Geboren: Dem Schneidemesser Albert Schaar S. Walter, Mittelbifitz. 17. Dem Ingenieur Fritz Kuhne S. Rudolf, Friedrichs. 27. Dem Antreiber Otto Rüdiger S. Walter, Hermannstraße 16.

Geboren: Des Futtermehrs Otto Thiele aus Hiesbifitz S. Karl, 13. S. Diakonisches. Der Schlossermeister Rudolf Claassen, 55 J., Albrechtstr. 11. Der Maurer Friedrich Schöning aus Jendenen, 51 J., Diakonienhaus.

Halle-Süd, 10. Februar 1910.

Aufgehoben: Der Bohrmeister Otto Blaker u. Katharina Merker, Steinweg 32. Der Speichelarbeiter Adolf Reiffel, Steinweg 51, u. Lydia Grunert, Langestr. 31. Der Rechtsanwalt Dr. Max Lehmann, Gietzlin, u. Frieda Schödel, Königsstr. 62.

Geboren: Dem Eisenreder Oswald Gäbler S. Arno, Taubenstraße 18. Dem Seiger Gullau Wegener Jwill. Albert u. Friedrich, Hüntertstr. 5b. Dem Kellner Franklin Schmidt S. Franklin, Wilsenstr. 15. Dem verstorbenen Heizer Hermann Dell T. Johanna, An der Mörzstraße 5. Dem Brauer Peter Neumeier T. Gertraud, Ludwigsstr. 47.

Geboren: Luise Kippolt, 80 J., Lutherstr. 1. Der Schuhmacher Matthias Durnmel, 78 J., Rosenerstr. 10. Der Hüttenarbeiter August Koffel aus Burgdörner-Steudorf, 45 J., Krimm. Des Werkmehrer-Mittlers Friedrich Ritzke S. Hellmut, 2 Wob., Freimittelstr. 119.

Auswärtige Aufgehoben.

Der Buchdrucker N. S. Schuppel, Halle a. S., u. F. J. Krögnert, Kötzsch.

Meteorologische Station.

	10. Februar 9 Uhr abends	11. Februar 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter . . .	761,8	760,3
Thermometer Celsius . . .	-0,4	0,1
Rel. Feuchtigkeit . . .	89,6	90,7
Wind	29,1	29,1

Maximum der Temperatur am 10. Februar: 2,8° C.
Minimum in der Nacht vom 10. Februar zum 11. Februar: -1,6° C.
Niederschlagsmenge am 11. Februar: 7 Uhr morgens: 0,5 mm.

Wetter-Aussichten.

12. Februar: Bewölkt, teils heiter, schwache Schneefall, Frost.
13. Februar: Bewölkt heiter, tags mild, sonst Frost.
14. Februar: Bewölkt, bedeckt, schwach, Niederschlag.
15. Februar: Bedeckt, um Nacht herum, leicht, wenig.
16. Februar: Bedeckt, heftige Regen, Niederschlag.

Berichtsverhandlungen.

Schwurgericht.

Halle a. S., 10. Februar.

Den Schwager erschossen.

„In der gestrigen (vierten) Schwurgerichtssitzung kam die Thattat des Arbeiters Georg Haller, der, wie noch erinnerlich, in der vergangenen Weihnachtszeit in der Ludwigstraße seinen Schwager erschlag, zur Aburteilung. Zu der Verhandlung waren 13 Zeugen und 3 medizinische Sachverständige geladen.“

Der Vorsitz führte wie bisher Landgerichtsdirektor Rehbänder. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Schütze. Verteidiger war Rechtsanwalt Wenneke.

Gehörmorenamat verlasen: Gutsbeiziger Hugo Hoffmann als Zeuge, Kaufmann Ludwig Schönborg hier, Fabrikdirektor Max Wille hier, Hofmeister August Schilling hier, Landwirt Albert Schneider jun. in Thendorf, Baumeister Fritz Thielens hier, Gutsbeiziger August Welter in Grätz, Fabrikbesitzer Richard Bismann in Mühlbeck, Redakteur Johannes Wiedlich in Bitterfeld, Prof. Dr. Karl Rimmer hier, Kaufmann Franz Träger hier, Gutsbeiziger Rudolf Schröder in Pölsleben.

Nach dem Ergebnisse der Vernehmung hat sich der unwillige Vorfall folgendermaßen abgeleitet:

Am Abend des 17. Dezember vor. J. ludte Haller gegen 10 Uhr eine Gastsitzung-Bart in der Hofstraße auf. Er kam bereits angeheiter in das Lokal und trank dort noch bis 1 Uhr. Er ist 29 Jahre alt und schon 3 mal wegen Raubthaten verurteilt und Gewalttätigkeiten verhaftet.

Gegen 12 Uhr betrat auch Hallers Schwager, der Arbeiter August Wiedlich von hier, mit seiner Frau das Gastzimmer. Er hatte mit ihr Weinachtsfeierlichkeiten gemacht und wurde beim Vorübergehen an dem Schanklokal durch Harmonikapfel zur Eingeladung, sehr wider den Willen seiner Frau.

Die beiden Schwäger fanden nicht besonders gut miteinander. Doch hatte sich in den letzten Wochen ihr Verhältnis etwas gebessert, weil Haller dem Wiedlich Arbeit auf einem Bau, auf dem er selbst beschäftigt war, verschafft hatte. In jenem Abend stellten

Zur Hauskur bei Blasen-Nieren-Leiden

Gicht. Empfehlend ist täglich 1 Flasche „Worazner Wasser“ am Ngl. Mineralbrunnen Brückenaue. Erhältlich in Mineralwasserhandl. u. Apotheken.

